

Familie Hartog (von Lara Defourny, Yaren Ince und Dana Langner)

Die Geschichte der Familie Hartog beginnt nicht mit Verfolgung und Leid. Sie beginnt als die Geschichte einer ganz normalen Familie aus Broichweiden.

Alfred Hartog wurde am 19. Mai 1896 in St. Jobs als zweites Kind aus der zweiten Ehe seines Vaters Simon Hartog mit Bertha geb. Nußbaum geboren. Gemeinsam mit sechs Halbgeschwistern und vier weiteren Geschwistern wuchs er in St. Jobs auf. Wie schon sein Vater erlernte auch Alfred den Beruf des Viehhändlers und Metzgers.

Die Familie Hartog war fest in der Region verwurzelt. Ihre Vorfahren stammten ursprünglich aus den Niederlanden und hatten sich bereits mehrere Generationen zuvor im Raum Würselen und Broichweiden niedergelassen.

Im Laufe seines Lebens lernte er Selma Breuer kennen. Sie war am 1. März 1896 in Setterich als Tochter von Philipp Breuer und Elisabeth Gottschalk geboren. Am 8. Januar 1926 heirateten Alfred und Selma. Am 1. Januar 1927 wurde ihr erster Sohn Arthur geboren. Nur anderthalb Jahre später, am 16. Juli 1928, kam Walter zur Welt. Möglicherweise hat die Familie zu diesem Zeitpunkt in der damaligen Hauptstraße 207 gelebt, wo sie 1932 gemeldet war. Die Familie ist danach noch mehrfach umgezogen. 1935 war sie in der Dobacher Straße 11 und spätestens 1938 dann in der Hauptstraße 132 bei Bauer Püttmann gemeldet, der heutigen Hauptstraße 136.

1932 wurde ihr Familienglück bereits von einem schweren Schicksalsschlag überschattet. Der Sohn Arthur starb im Alter von nur fünf Jahren. Zurück blieben Eltern, die ihr Kind verloren hatten, und ein jüngerer Bruder, der ohne seinen großen Bruder aufwachsen musste.

Trotz dieses schweren Verlustes versuchte die Familie, ihr Leben weiterzuführen. Ein idyllisches Foto aus dem Jahr 1933 zeigt Walter und seine Mutter Selma mit einem kleinen Schaf auf einer Wiese bei seinen Großeltern in Setterich. (Foto zeigen?)

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten begann auch für die Familie Hartog eine Zeit der Ausgrenzung und Verfolgung. Was zunächst mit Diskriminierung begann, entwickelte sich Schritt für Schritt zu einer systematischen Entrechtung jüdischer Bürger.

Walter wuchs in Broichweiden auf und besuchte ab 1935 die Volksschule in der Schulstraße. (Klassenfoto zeigen) Dass seine Eltern sich damals schon Sorgen wegen der Verhältnisse um Walters Situation in der Schule machten, ist durch die Aussage einer Klassenkameradin überliefert, die sich daran erinnert, dass die Eltern immer gewarnt hatten, bei ihnen zu bleiben und nicht zu lange wegzubleiben. Aber niemand konnte damals ahnen, wie sehr sich das Leben der Familie in den folgenden Jahren verändern würde.

Während der Novemberpogrome im November 1938 wurde Alfred Hartog verhaftet und zunächst in Linden festgesetzt. Anschließend wurde er von der Gestapo in das Konzentrationslager Buchenwald verschleppt, wo er die Häftlingsnummer 30046

bekam. Zwar wurde er am 14. Dezember 1938 wieder entlassen, doch die Folgen der Haft waren schwerwiegend. Bei Selmas Großneffen in Israel ist ein Brief vom 8.6.1939 überliefert, den Selmas Schwester aus Frankfurt an ihre Kinder in England geschrieben hat. Darin ist unter anderem zu lesen: „Mittlerweile haben wir von Setterich bezw. von Schwager Alfred nichts anderes, als Ihr es wisst, gehört. Hoffentlich wird der arme Kerl gesund, er liegt schwer herzleidend in Köln im Krankenhaus und Selma sei bei ihm. Den Jungen haben sie nach Setterich geholt.“

Einen Monat später, am 4. Juli 1939 starb Alfred im Jüdischen Krankenhaus Köln-Ehrenfeld. Er ist wahrscheinlich der Letzte, der als Jude regulär auf dem jüdischen Friedhof in Weiden beerdigt worden ist.

Mit seinem Tod verlor Selma ihren Ehemann und Walter seinen Vater. Für Mutter und Sohn wurde das Leben danach immer schwieriger. Die Verfolgung jüdischer Menschen nahm weiter zu. Die Spuren von Selma und Walter verlieren sich nach Alfreds Tod völlig. Wir gehen davon aus, dass sie ihre Wohnung in Weiden räumte und zu ihren alten Eltern nach Setterich ging. Vermutlich hatte sie einen Teil ihrer Möbel in dem Hartog Stammhaus in St. Jobs eingelagert, denn kurz vor ihrer Deportation hat sie noch zwei ihrer Sessel aus diesem Haus an die Familie des Bäckers Grotenrath geschenkt. In der Familie Grotenrath wurden diese Sessel immer in hohen Ehren gehalten. Einer ist noch erhalten (Foto zeigen).

Nach den bisherigen Erkenntnissen wurden Selma und Walter schließlich in das Haus Elkan in Setterich eingewiesen. Dort mussten die jüdischen Familien aus Baesweiler und Setterich auf engstem Raum leben und auf ihr weiteres Schicksal warten.

Am 22. März 1942 wurden Selma und Walter Hartog zusammen mit fast 1.000 anderen Juden deportiert. Ihr Weg führte über Aachen und Düsseldorf in das Transitghetto Izbica im besetzten Polen. Von dort kehrten sie niemals zurück.

Was genau mit Selma und Walter geschah, wissen wir heute nicht mehr. Wie bei vielen Opfern des nationalsozialistischen Terrors verlieren sich ihre Spuren nach der Deportation. Nach dem Ende des Krieges wurden beide offiziell für tot erklärt.

Besonders bewegend ist, dass Walter Hartog über mehrere Generationen hinweg mit Anne Frank und ihrer Schwester Margot verwandt war. Doch wie Millionen anderer jüdischer Kinder und Jugendlicher wurde auch ihm die Möglichkeit genommen, sein Leben zu leben, seine Zukunft zu gestalten und seine eigenen Träume zu verwirklichen.

Die Geschichte der Familie Hartog steht stellvertretend für unzählige Familien, deren Leben durch Hass, Ausgrenzung und Gewalt zerstört wurde. Aus Menschen, die hier in unserer Nachbarschaft lebten, arbeiteten, lachten und ihre Kinder großzogen, wurden Opfer eines menschenverachtenden Regimes.

Heute erinnern die Stolpersteine an Alfred, Selma, Arthur und Walter Hartog. Sie erinnern uns daran, dass hinter jedem Namen ein Mensch stand, hinter jedem Menschen eine Familie und hinter jeder Familie eine Geschichte.

Eine Geschichte, die nicht vergessen werden darf.